

Laura Zieseler, M.A.
Universität Greifswald

Fachtagung "Minderheitensprachen im digitalen Zeitalter. Sprachgebrauch, Spracherhalt und Sprachvermittlung"

Abstract

Färöisch im Fokus: Digitale Einblicke in die kleinste nordgermanische Sprachgemeinschaft

Als kleinste nordgermanische Gegenwartssprache mit optimistisch geschätzt 75.000 Muttersprachlern nimmt das Färöische in vielerlei Hinsicht eine Sonderstellung nicht nur im skandinavischen, sondern im gesamten europäischen Sprachraum ein. So erhielt es erst im 19. Jahrhundert seine Gegenwartsorthographie und wurde somit vor einer kompletten Verdrängung durch das Dänische bewahrt, die in Form einer funktionalen Diglossie bereits weit fortgeschritten war (Nauerby 1996). Seit Einführung des Gesetzes über die Autonomie der Färöer (*Heimastýrirlógin*) 1948 gibt es dort zwei offizielle Amtssprachen: Färöisch als L1 und Dänisch als L2, welches ab der dritten Klasse obligatorisch an den Schulen unterrichtet wird. Mithin ist das Färöische auf den Inseln selbst Mehrheitssprache, während es innerhalb des dänischen Königreiches (*Rigsfællesskabet*) neben Grönländisch und Deutsch de facto, jedoch nicht de jure¹ als Minderheitensprache betrachtet werden kann: Die färöische Diaspora in Dänemark umfasst ca. 15.000–20.000 Personen. Heute befinden sich die Färöer im sprachideologischen Spannungsfeld zwischen dem liberalen Dänemark und dem puristischen Island (Nauerby 1996). Während einerseits normativer Purismus in der färöischen Bevölkerung weniger Rückhalt und Durchschlagkraft hat, als etwa auf Island, und nicht selten zu sprachlicher Verunsicherung führt, herrscht andererseits weitgehend Einigkeit darüber, dass das Färöische als Kleinsprache besonders anfällig für Druck von außen ist – sowohl durch das Dänische als auch zunehmend durch den intensiven Kontakt mit dem Englischen als Weltsprache (Jacobsen 2012). Im Kontext der normativ weniger restriktiven computervermittelten Kommunikation lassen sich kontaktinduzierte Sprachwandelprozesse beobachten, die zudem seitens der Färinger metalinguistisch reflektiert werden (u.a. in der öffentlichen Facebookgruppe *Føroysk rættstaving*). V.a. die Integration von Lehnwörtern stellt in dieser morphologisch komplexen inselnordischen Sprache (Thráinsson et al. 2004) eine besondere Herausforderung dar. Dabei vollzieht sich online eine Art "bottom-up-Färöisierung", welche Zeugnis von der Kreativität, Flexibilität und damit langfristig auch Vitalität der färöischen Sprachgemeinschaft ablegt (Zieseler 2017).

Literatur:

Jacobsen, Jógvan í Lon (2012): *Ærligt talt, who cares? En sociolingvistisk undersøgelse af holdninger til og brug af importord og afløsningsord i færøsk*. – Oslo: Novus.

Nauerby, Tom (1996): *No Nation is an Island. Language, Culture, and National Identity in the Faroe Islands*. – Århus: Aarhus University Press.

Thráinsson, Höskuldur et al. (2004): *Faroese. An Overview and Reference Grammar*. – Tórshavn: Føroya Fróðskaparfelag.

Zieseler, Laura (2017): *Hey nørðar! Investigating Faroese-English Language Contact in Computer-Mediated Communication / Hey nørðar! Føroyskt-enskt málsamband í teldusamskifti*. – In: *Fróðskaparrit* 64, S. 35–66.

<<http://fsj.um.fo/ojs/index.php/frit/article/view/100>>

¹ Im Jahr 2000 ratifizierte Dänemark die Europäische Charta für die deutschsprachige Minderheit in Sønderjylland.